Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 171. Donnerstag, den 26. Juli. 1877.

Anna. Sonnen=Aufg. 4 U. 8 M. Unterg. 8 U 3 M. — Mond=Aufg. 8. U. 45 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. Juli.

1757. Die Franzosen unter dem Marschall d'Etrées besiegen den Herzog v. Cumberland bei Hastenbeck in der Nähe von Hameln und zwingen ihn zu dem schmachvollen Vertrag vom Kloster Seven.

1760. Die Festung Glatz wird Laudon von dem Commandanten fast ohne Vertheidigung übergeben, wesshalb der lestere kriegsrechtlich zum Erschiessen verurtheilt wird.

1867. † Friedrich Ludwig Otto, ehem. König von Griechenland, in Bamberg.

Zur Kriegslage.

Zu neueren Zusammenstößen auf dem Kriegsschauplatze ist es nicht gekommen. Aus Konstantinopel wird gemeldet, im letzten Ministerrathe sei beschlossen worden, der Sultan solle die Fahne des Propheten entrollen, sobald die Russen Konstantinopel bedrohten. Hobart Pascha hat sich mit 4 Panzerschiffen nach Sinope eingeschifft, Abdul Kerim Pascha und Redif Pascha werden nach Brussa verbannt. — Gegen Rustschuk unterhalten die bei Slaboza stehenden russischen Batterien ein lebhaftes Feuer. Die türkische Armee befindet sich noch in der Nähe von Rustschuk.

Aus Asien und zwar über Erzerum wird dem „Reuter'schen Bureau" aus dem Hauptquartier Mukhtar Paschas vom 20. gemeldet, die Russen seien nach einer mit 8 Regimentern Kavallerie und 8 Geschützen gegen die Stellung Mukhtar Paschas ausgeführten Rekognoszirung wieder zurückgegangen; ihr Lagergeräth sei nach Djanuislidash und in der Richtung nach Alexandropol zurücktransportirt worden.

Die Truppen Moukthar Paschas stehen im Lager am Berge Groß-Jagni (Böyük Yagny Dagh) mit dem rechten Flügel am Bergrücken Aladsha. Moukthar Pascha, der mit seiner 47,000 Mann starken Feldarmee eine Position nahezu 20 Werst südwestlich von Kars eingenommen, verfügt in seinem linken Flügel über die ganze 15,000 Mann starke Garnison der Festung. Zwischen Karükdara und Kadüklar wird eine Hauptschlacht erwartet, da Mukthar Pascha, um den heranziehenden russischen Verstärkungen zuvorkommen, zur Offensive übergeht.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze wird aus Ragusa gemeldet: Fürst Nikita hat die montenegrinische Armee in 6 Abtheilungen getheilt. Das Oberkommando hat Dosidar Petrovics. Eine dieser Abtheilungen steht in dem (im Nordosten gelegenen) Kreise (Nahia) Wassojewitschi, die übrigen an der Südgrenze Montenegros. (?)

Rußland und der Vatikan.

H. Zwischen Rußland und dem Vatikan ist das Verhältniß bekanntlich schon lange nicht das Beste, da Ersteres in Polen die katholische Kirche sehr schlimm behandelte und mit den Dienern und Würdenträgern derselben insofern kurzen Prozeß machte, als der geringste Widerspruch katholischer Priester deren Abführung nach Sibirien zur sofortigen, unausbleiblichen Folge hatte. Dies ist denn auch die Ursache gewesen, daß der Papst in einer seiner Ansprachen seiner Antipathie gegen das irrgläubige Rußland sehr energischen Ausdruck gab, und aus seinem Wohlwollen gegen die ungläubige Türkei gar kein Hehl machte. Unter normalen Verhältnissen hätte sich nun Rußland sehr wenig aus dieser Abneigung Pius IX. gemacht; wie aber die Sachen jetzt liegen, fühlt man sich in Petersburg durch dieselbe sehr genirt. Denn die feindselige Stimmung des Vatikans gegen Rußland verfehlt doch ihre Wirkung auf die katholische Bevölkerung der Länder nicht und beispielsweise hat das Mißtrauen, welches der Ultramontanismus in Oesterreich gegen Rußland hegt, seine Wurzel in dieser Stimmung. Dazu kommt aber noch, daß es der russischen Regierung von Werth sein muß, gegenüber der katholischen Bevölkerung der türkischen Provinzen durch die katholische Kirche eine moralische Stütze zu erhalten. Und so hat sich denn das Petersburger Kabinet, — das ja erfahrungsmäßig in der Wahl der Mittel zur Erreichung eines Zweckes nicht übermäßig ängstlich ist — zu der Weisung an den Gesandten in Rom veranlaßt gesehen, Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle wegen Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Rußland anzuknüpfen. Dieses Entgegenkommen nach dem früheren brüsken Auftreten will zwar für das mächtige Rußland als nicht gerade passend sich darstellen; die russische Politik scheint aber den Begriff dessen, was sich schickt, etwas anders aufzufassen, als es die ängstliche, bürgerliche Moral zu thun vermag. Genug, die Verhandlungen sind eingeleitet und im Vatikan reibt man sich ob der Wiederkehr des reuigen Rußland vergnügt die Hände, man hütet sich aber, diese Freude zu laut werden zu lassen und stellt sich sogar, als wäre es der Kurie ganz gleichgültig, ob das russische Ministerium verhandeln wolle oder nicht. Man erklärt, daß man den türkischen Sympathien so schnell und leicht nicht entsagen könne, sondern daß es ganz besonderer solider Bürgschaften Rußlands bedürfe um zum Abschlusse eines Konkordats sich veranlaßt zu sehen. Die Bedingungen, die der Vatikan gestellt hat, sind folgende: Die russische Regierung soll alle der katholischen Kirche in Polen feindlichen Dekrete widerrufen, dieser Kirche die Stellung zurückgeben, welche sie vor dem Abbruche der Beziehungen zwischen Rom und Petersburg gehabt hat, alle Bischöfe, Priester und Laien freilassen, welche aus religiösen Gründen eingekerkert und deportirt sind, und überhaupt die freie Ausübnng des katholischen Gottesdienstes in Polen gestatten. Diese Bedingungen nöthigen also die russische Regierung Alles das zu widerrufen und aufzuheben, was sie früher verfügt und befohlen hat, sie zwangen ihr ein thatsächliches pater peccavi ab, sie stellen den Czar als Besiegten des Papstes dar. Das ist sicher keine angenehme, aber auch nicht erwartete Folge eines Krieges, der in der Absicht unternommen wurde, die Alles niederwerfende Macht des russischen Reiches aller Welt praktisch zu beweisen. Der russische Koloß beugt sich vor dem Gefangenen im Vatikane und muß es sich gefallen lassen, daß das päpstliche Organ „Voce della verita" in wegwerfender Weise sagt, „die Annäherung wäre nur der Ausdruck eines Wunsches, den Rußland und seine Freunde geäußert". Der russische Koloß muß es hinnehmen, daß dasselbe Blatt höhnisch hinzufügt: „Es ist möglich, daß Fürst Wrusoff, um die Unterstützung der Katholiken und die Unterstützung des Kadavers, womit das Papstthum gemeint ist, für seine Regierung in diesem schwierigen Unternehmen, in das sie sich gestürzt hat, zu gewinnen, einige Vorschläge zu einem gerechten und passenden Arrangement über die kathol. Kirche in Polen gemacht hat. Aber bei stürmischen Zeiten, in denen wir leben, sind Versprechungen wenig günstig, man muß Thaten abwarten."

Dieser Characteristik der demüthigen und demüthigenden Stellung Rußlands haben wir nichts hinzuzufügen.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juli. Ueber das Befinden des Kaisers laufen aus Gastein die günstigsten Nachrichten ein. Der Kaiser unternimmt täglich nach der Rückkehr aus dem Bade Spaziergänge in die nächste Umgebung, auf denen er jedesmal nur von dem dienstthuenden Flügeladjudanten begleitet ist. Am 20. Juli hatte der Kaiser den Prinzen August von Würtenberg, den Prinzen Heinrich IV. Reuß, den Generallentenant a. D. v. Kotze und den Kommandeur des Königs=Grenadierregiment, Nr. 7, Obersten Graf Schlieffen mit Einladungen zur Tafel beehrt. Am Nachmittage des nächsten Tages sah der Kaiser außer dem Prinzen August von Würtenberg als Gäste an der kaiserlichen Tafel, den Botschafter Grafen Stolberg=Wernigrode u. die österreichischen Feldmarschallieutenants Freiherr von Dahlen und Ritter v. Thom.

— Entgegen der Behauptung eines hiesigen Blattes, daß seit dem Eintritt des Herrn Maybach als Unterstaatssekretär in das Handelsministerium dem Reformwerk der Tarifeinheit Seitens unserer Behörde nicht mehr das frühere wohlwollende Entgegenkommen geschenkt werde, wird heute offiziös gemeldet, daß die Tarifreform schon weit vorgeschritten und alle Aussicht vorhanden sei, dieselbe sehr bald zu vollenden, so daß spätestens am 1. Oktbr. cr. auf allen dentschen Linien dieses System zur Einführung kommen wird. Unrichtig ist es ferner, daß das Ministerium eine allgemeine Tariferhöhung beabsichtige. Ob und in wie weit die vom Handelsminister angeordneten Erhebungen über die finanziellen Wirkungen des neuen Systems zu einer theilweisen Wiedererhöhung der Sätze auf der einen oder anderen Bahn führen werden, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Die Absicht einer allgemeinen Tariferhöhung liegt indeß nicht vor; dagegen wird es von angestellten Erhebungen abhängen, in wie fern eine weitere Erleichterung des Verkehrs möglich sei.

— Gegen den Raubmörder Thierolf verhandelte heute die Ferien=Kriminal=Deputation des königlichen Stadtgerichts noch nicht wegen des Kapitalverbrechens, sondern wegen einer Anstiftung zum Diebstahl. Der Tischlergeselle Gustav Hermann Thierolf ist im Jahre 1853 geboren. Mit der größten Gleichgültigkeit nahm er, vom Nuntius geführt, in Gemeinschaft mit seiner Braut, der unverehelichten Marie Ritschel, auf der Anklagebank Platz und schaute sich mit stierem Blicke im Gerichtssaale um. Bestraft sind beide Angeklagte noch nicht. Die Ritschel stand längere Zeit bei der Familie Schönlanck in Kondition und stahl, und zwar, wie sie betheuerte,

---

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung)

„Nun, mein Fräulein," sagte er, „kann uns Niemand hier stören. Lassen sie mich wissen, wie ich Ihnen dienen kann."

„Ueberzeugen Sie sich erst, daß Niemand horcht, sagte sie.

„Sie brauchen nichts zu fürchten, antwortete Brown. „Ich kenne das Haus."

„Ich bedarf Ihrer Hülfe in einer sehr schwierigen Angelegenheit," sagte sie, als er sie beruhigt hatte, und ihre Börse aus der Tasche ziehend, nahm sie eine Banknote heraus, welche sie auf den Tisch legte. „Hier sind hundert Pfund. Wollen Sie dieselben verdienen?"

Brown war so verblüfft von ihrem Antrage, daß er nichts antworten konnte.

„Ich bedarf Ihrer," wiederholte sie, „in einer sehr schwierigen Angelegenheit, und diese Summe soll Ihnen gehören, wenn Sie mir gehorchen. Können Sie zuverlässig und verschwiegen sein?"

„Stellen Sie mich auf die Probe."

„Und Sie werden micht nicht verrathen? Schwören Sie!"

Er zögerte, ehe er antwortete.

„Ich verpflichte mich nicht gern, etwas zu thun, ohne zu wissen, was es ist," sagte er.

„Das verlange ich auch nicht. Versprechen Sie mir nur, ob Sie einwilligen oder nicht, mich Niemandem zu verrathen."

„Es ist nichts Böses dabei?"

„Bei meiner Seele nein. Ich habe einen guten Zweck vor Augen und will Ihrem Herrn viel Leid ersparen."

„Ich verspreche es."

„Bei allem, was Ihnen heilig ist."

„Ja," antwortete er ruhig. „Ich breche nie mein Wort."

„Ich will Ihnen vertrauen. Hören Sie mich an. In dem Augenblicke, in dem ich meine Wünsche erfüllt sehe, gehört diese Banknote Ihnen. Und jetzt hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Aber geben Sie keinen Laut von sich."

Die neugierige Wirthin, die ihr Ohr fortwährend draußen an's Schlüsselloch gepreßt hielt, konnte zu ihrem großen Aerger von der ganzen Unterredung kein Wort hören.

Nur einmal, als sie durch das Schlüsselloch blickte, sah sie, daß die verschleierte Dame sehr eifrig und ernsthaft mit Mr. Brown sprach und daß dieser sehr aufgeregt und unruhig schien. Bald darauf holte er einen Wagen und half seiner Begleiterin hinein.

„Sie werden Ihr Versprechen halten und schweigen?" sagte ihm Claudia durch das Wagenfenster.

„Verlassen Sie sich auf mich."

„Bedenken Sie, wie viel von Ihrem Schweigen abhängt. Für jetzt, leben Sie wohl!"

Und der Wagen fuhr mit ihr davon, den verwirrten Kammerdiener zurücklassend, der sich vergeblich bemühte, sich die Geschichte, die er soeben gehört, klar zu machen.

„Das Hierstehen nützt mir nichts," sagte er, sich aus der Träumerei aufraffend, in die er versunken war. „Ich muß sofort an meine Arbeit gehen."

Und er schlug den Rückweg nach dem Hause seines Herrn ein, wo er Alles in größter Verwirrung und Bestürzung fand.

„Was ist geschehen?" fragte er die Haushälterin.

„Geschehen — geschehen genug! Lady Nortonshall liegt todt in ihrem Zimmer."

„Todt?" wiederholte Brown in möglichst gut erkünsteltem Tone bestürzter Ueberraschung.

„Ja. Der Lord hat nach dem Doctor geschickt, aber es nützt nichts mehr. Der Lady ist nicht mehr zu helfen!"

51. Kapitel.

Claudia Wynne lehnte sich in den Wagen zurück, den ihr Brown verschafft hatte, und ein Sturm von Aufregung tobte in ihrer Brust und in ihrem Kopfe, daß sie fast fürchtete, im nächsten Augenblicke die Besinnung zu verlieren. Mit schauderndem Entsetzen rief sie sich die Scene zurück, deren Zeugin sie soeben gewesen war, und die geheime Furcht, daß Alma vielleicht trotz all' ihrer Anstrengungen der blinden Wuth ihres Gatten zum Opfer gefallen sei, erwachte von Neuem in ihrem Innern.

„Aber nein, ich will an so etwas nicht denken," murmelte sie; „der Gedanke ist zu schrecklich. Ich glaube, wenn das der Fall wäre, es würde mich sofort tödten — obwohl ich überhaupt nicht mehr lange leben werde," fuhr sie fort, traurig vor sich niederblickend. Dann drängte sie aber gewaltsam die trüben Gedanken zurück, steckte den Kopf aus dem Fenster u. trieb den Kutscher zur größeren Eile an. „Ich muß trachten, zu ihm zu kommen, ehe er ausgegangen ist," dachte sie.

Sie fuhr jetzt zu Doctor Bleckton, welcher ihr zweiter Bundesgenosse in dem Plane sein sollte, den sie ersonnen u. zu dessen Ausführung sie sich Brown's Hülfe bereits versichert hatte.

Doctor Bleckton sollte ihr ein zuverlässiger und was noch mehr, ein mächtiger Helfershelfer sein. Er war kein reicher Mann und ging seinen Berufspflichten mit großem Eifer nach. Claudia hatte ihn schon einige Male für sich zu Rathe gezogen, und kannte ihn als einen Mann von hellem Kopfe und warmem Herzen. Sie wußte auch, daß er nicht reich sei und rechnete darauf, sich seiner Hülfe durch ein glänzendes Honorar zu versichern. Ihr Herz schlug laut und heftig, als der Wagen vor dem Hause des Doctors hielt und kalter Schweiß stand ihr in großen Tropfen auf der Stirn.

Ist Doctor Bleckton zu Hause?" fragte sie hastig, als genöffnet wurde.

„Ja antwortete der alte Diener, der sie sehr wohl kannte.

„Ich möchte ihn sogleich sprechen," fuhr sie tief aufathmend fort, stieg aus dem Wagen, befahl den Kutscher zu warten und ging in's Haus.

„Der Doctor erschien bald darauf, nicht wenig bestürzt über ihr blasses, leidendes Aussehen und sehr überrascht, daß sie nicht nach ihm geschickt habe, sondern so früh ausgegangen sei, für welche Unvorsichtigkeit er sie ein wenig schalt.

„Weßhalb ließen Sie mich nicht lieber

in Folge Aufredens des Thierolf der Familie Schönlanck drei große Tuchreste. Die Reste überbrachte sie dem Thierolf, und dieser versetzte sie. Die Pfandscheine hierüber hat man bei Thierolf gefunden. Die Rietschel war vollständig geständig, Thierolf dagegen leugnete seine Schuld. Der Staatsanwalt beantragte gegen Thierolf 2 Monate und gegen die Ritschel 14 Tage Gefängniß. Thierolf bat um Zuerkennung mildernder Umstände, „da er noch nicht bestraft sei." Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß; da sich die Ritschel jedoch schon seit dem 20. Juni in Untersuchungshaft befinnet, so wurde ihre sofortige Entlassung beschlossen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 23. Juli. Wie der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel vom 22. d. gemeldet wird, wäre die Enthebung Abdul Kerim Paschas von seinem Posten als Oberbefehlshaber nicht wegen der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze erfolgt. Dieselbe sei vielmehr lediglich die Folge eines von einem Special-Delegirten direct an den Sultan erstatteten Berichtes über den trostlosen Zustand der türkischen Armee, welche durch Krankheiten und Desertionen mehr als decimirt sei. — Derselben Correspondenz geht aus Zara vom 22. die Nachricht zu, daß die Festung Niksik seit dem 21. d. früh von den Montenegrinern beschossen werde. — Aus Belgrad wird der „Polit. Corresp." unter dem heutigen Tage telegraphirt, die Skupschtina habe den von dem Kriegsminister beantragten Credit zur Aufstellung eines Observationscorps an der türkischen Grenze und zur Errichtung eines Lagers von 24 Milizbataillonen bewilligt. Die Skupschtina habe ferner den Finanzminister zur Eintreibung des rückständigen Subscriptionen auf die Keiegsanleihe ermächtigt und die durch den Krieg herbeigeführten Ausgaben im Betrage von 2 Millionen Dukaten genehmigt.

Wien, 24. Juli. Die „Presse" meldet aus Konstantinopel: Der letzte Ministerrath beschloß, der Sultan solle, wenn die Russen Konstantinopel bedrohen, die Fahne des Propheten entrollen. Hobart Pascha schiffte sich mit 5 Panzerschiffen nach Sinope ein. Es steht eine energische Flottenaction bevor. Abdul Kerim und Redif Pascha sind nach Brussa expedirt.

Frankreich. Paris, 21. Juli. Ueber die gegenwärtige Lage der Regierung wird der „Pol. Corr." geschrieben: „Das Ministerium Broglie-Fourtou ist nicht auf Rosen gebettet. Seine Schwierigkeiten und Verlegenheiten sind im Steigen begriffen. Dieselben werden der Regierung nicht so sehr von ihren Gegnern, als von ihren vermeintlichen Freunden, den Bonapartisten bereitet. Das Ministerium hat die Bonapartisten schon ganz satt. Um dies zu wissen, genügt es, die täglichen Klagen und Beschwerden der offiziösen Journale gegen diese Partei zu lesen. Die Bonapartisten halten sich für die Herren der Situation und stellen daher maßlose Anforderungen. Sie verlangen, die Regierung möge wenigstens 300 Bonapartisten als offizielle Kandidaten aufstellen, und dem entsprechend wünschen sie auch überall in den Aemtern und in der Verwaltung vertreten zu sein. Rouher ließ sich also vernehmen: „Durch den Akt vom 16. Mai hat sich die Regierung unserer Gnade ergeben. Sie kann uns nicht mehr entbehren. Wir werden sie stützen, aber dabei unsere eigenen Angelegenheiten besorgen." Dies bedeutet, daß die Bonapartisten die Regierung des Marschalls bis zum Jahre 1880 dulden, aber bis dahin die Rückkehr des Kaiserreiches vorbereiten werden. Das Programm des Ministeriums: die Vereinigung der Kanservativen, der Waffenstillstand der Parteien, das gemeinsame Vorgehen aller Konservativen gegen den Radikalismus unter der Fahne des Marschalls, dieses Programm ist vor seiner Verwirklichung von den Bonapartisten durchlöchert worden. Sie erheben bereits mit Ostentation ihre eigene Fahne. Die Legitimisten werden nicht ermangeln, diesem Beispiele zu folgen. Nur die Orleanisten oder die „Konstitutionellen", wie sie sich selbst nennen, bleiben dem Marschall wirklich treu.

Belgien. Brüssel, 22. Juli. Das bekannte hiesige Organ der russischen Regierung „Le Nord" kritisirt heute die zu Schumla unterzeichnete Erklärung einer Anzahl von Zeitungskorrespondenten, welche die Thatsächlichkeit der von den russischen Truppen gegen die türkischen Bevölkerung verübten Excesse beweisen soll. Das Blatt schreibt: „In der That, was behaupten denn die Zeitungskorrespondenten? Sie bezeugen, in Rasgrad und Schumla Kinder, Frauen und Greise, welche durch Lanzenstiche und Säbelhiebe verwundet waren, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben, zu geschweigen der Verwundungen durch Feuerwaffen, welche den Zufällen eines legitimen Kampfes beigemessen werden können. Aber solche sind Excesse niemals durch irgend eine Person bestritten worden. Es handelt sich nur darum zu wissen, wer die Urheber derselben sind. Behaupten die Korrespondenten, in eigener Person festgestellt zu haben, daß die russischen Truppen die Urheber sind? In keiner Weise. Sie begnügen sich lediglich zu sagen, daß die Opfer ihre schlechte Behandlung den russischen Truppen und zum Theil den Bulgaren zuschreiben. Aber welchen Werth hat das Zeugniß dieser Unglücklichen? Der „Nord" citirt schließlich ein sehr abfälliges Urtheil über den Werth der durch die türkischen Flüchtlige gemachten Aussagen, ein Urtheil, welches der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" — ein Mitunterzeichner der fraglichen Erklärung — gefällt hat.

Großbritannien. Das in unserer gestrigen Nummer mitgetheilte Londoner Telegramm über die Verstärkung der Mittelmeer-Garnisonen wird wohl nicht verfehlen, gar manches Bedenken hervorzurufen. Indessen kann doch wohl eine so geringe Verstärkung keinen Grund zu Besorgnissen hervorrufen. In gleicher Weise urtheilt auch ein großer Theil der englischen Presse und schreibt z. B. der Economist „Das Interesse Englands, Rußland außerhalb Konstantinopels zu halten, sei kein unter allen Umständen ausschließliches. Es hieße die Kastanien für andere Mächte aus dem Feuer holen, wenn man, bei längerem Warten diese zwingen könne, ihren Theil an der Gefahr mitzutragen. Englische Interessen seien nicht unlöslich mit dem Besitz oder Nichtbesitz Konstantinopels durch irgend welche Macht verbunden; die davon ganz verschiedene Frage, ob es für Europa verhängnißvoll wäre, wenn Rußland diesen Besitz erwürbe, möge später durch die europäischen Mächte zu entscheiden sein, wobei England sein Wort mitzureden habe. Die Aufregung wegen Konstantinopels sei aber nur geeignet, die Aufmerksamkeit von der Richtung abzuziehen, wo die wirklichen Interessen Englands liegen. Grade weil das direkte, unverkennbare, überragende Interesse an der Offenhaltung des Weges nach Indien die Macht des Reiches einmal auf's Aeußerste anspannen könnte, habe man sich zu hüten, seine Kraft an eine Sache zu vergeuden, die damit nicht engstens und unmittelbar verknüpft sei.

— Ebenso bestätigt der „Glob" die Meldung des „Standard," daß die Absendung der Truppen, welche Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten, nur den Zweck hätte, die Garnisonen von Malta und Gibraltar zu completiren.

Italien. Der „National Ztg." schreibt ihr römischer Spezialkorrespondent vom 19. Juli. „Aus dem Vatikan werden wieder einmal Nachrichten von der außerordentlichsten Versöhnlichkeit des Papstes und des heiligen Kollegiums verbreitet, welchen ich vorläufig ein sehr geringes Vertrauen entgegenbringe, da sie den bei der Kurie herrschenden Ansichten über die Weltlage durchaus nicht entsprechen. Die eine dieser Nachrichten würde eine Art von klerikaler Abrüstung in Frankreich bedeuten, indem der Papst dem Nuntius Meglia in Paris den Auftrag ertheilt haben sollte, den französischen Episkopat zu benachrichtigen, daß Angesichts der jüngsten Zerwürfnisse zwischen Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten der heilige Stuhl die Interessen der Kirche auch politische Parteinahme nicht gefährden und daher eine aktive Betheiligung des Klerus an diesen Parteikämpfen nicht gestatten könne. Wäre diese Nachricht wahr, so hieße sie wohl so viel, als daß der Vatikan den Sieg der republikanischen Partei in Folge jenes Zerwürfnisses der monarchischen Parteien für wahrscheinlich halte und den Klerus der nachträglichen Rache der Sieger nicht aussetzen möchte.

Rußland. Der „Dziennik Posnanski" meldet, daß die russische Regierung Maßregeln gegen die Kapuziner Mönche ergreifen wolle, weil sie im geheimen Schriftwechsel mit Rom ständen, und überdies sich in die Erziehung junger Mädchen in den Privat-Pensionaten mischten. Nicht nur ein zu Zakroczym im Gouvernemant Plock noch bestehendes Kapuzinerkloster solle geschlossen, sondern auch in Erwägung gezogen werden, ob nicht auch gleichzeitig alle Mädchenpensionate, die nicht unter direkter Leitung der Regierung stehen, zu schließen seien.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 23. Juli. „Nach einer der „Agence Havas" zugegangenen Meldung vom kleinasiatischen Kriegsschauplatze hätten sich die Russen in Folge des am Donnerstag bei Khediller stattgehabten Gefechtes gegen die Grenze hin zurückgezogen — Moukthar Pascha schiebe sein Lager weiter vor. — Die telegraphische Verbindung mit Kars sei wieder hergestellt. Redif Pascha u. Abdul Kerim Pascha sind hier eingetroffen.

— Bukarest, 23. Juli Die bei Slobozia stehenden russischen Batterien unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen Rustschuck. Die türkische Armee befindet sich noch in der Nähe von Rustschuck.

Nordamerika. Newyork, 22. Juli. Nach hier eingegangen Nachrichten ist Escobedo mit seiner Begleitung als Parteigänger Lerdo di Tejados in dem Augenblickte verhaftet worden, wo er die Grenze von Rio Grande überschreiten wollte.

— Am 21. Juli Abends und in der Nacht zum 22. Juli sind in Pittsburg weitere Ausschreitungen vorgekommen. Die Aufständischen hatten Gewehre und Geschütze in ihre Gewalt gebracht, feuerten auf die Wagen und Werkstätten der Eisenbahn und richteten Geschützfeuer auf das Maschinenhaus, wo sich die Miliz verschanzt hatte. Ein erster Versuch der Miliz, das Maschinenhaus zu verlassen, wurde von den Aufständischen zurückgewiesen, ein zweiter gelang. Es wurden aber 30 Personen getödtet und sehr viele verwundet, 125 Maschinen und 250 Wagen wurden zerstört, der Bahnhof ging in Flammen auf. Der Schaden wird auf 2 Mill. Doll. angeschlagen. Der Sherif von Pittsburg ist getödtet, der Milizengeneral Pearson verwundet. Die Miliz, die sich dem rechten Ufer des Alleghanyflusses zurückgezogen hatte, wurde von den Aufständischen verfolgt und zerstreut; es herrscht in Pittsburg die vollständigste Anarchie. Der Strike greift immer weiter um sich. Die Miliz ist in Pennsylvanien überall in Bewegung, um sich gegen den Schauplatz des Aufstandes zusammenzuziehen. In Baltimore werden Truppen unter General Hancock konzentrirt.

— Washington, 23. Juli. Wie gerüchtweise verlautet, würde die Regierung den General Sheridan nach Pittsburg senden, um den Befehl der Truppen gegen die Aufständischen zu übernehmen. Die Regierung zieht an mehreren Punkten Truppen zusammen, damit dieselben im Nothfalle zum Einschreiten bereit seien. Der Betrag des durch die Verwüstungen der Aufständischen in Pittsburg angerichteten Schadens wird auf 3—4 Mill. Dollars angeschlagen, den Werth von 125 Lokomotiven und 2000 beladenen Eisenbahnwaggons, welche geplündert wurden, ehe man sie niederbrannte, mit eingerechnet. Die Bürger von Pittsburg haben gestern ein Sicherheitskomitee gebildet, um neuen Gewaltthätigkeiten vorzubeugen. Die Streikenden in Philadelphia verhindern den Eisenbahnverkehr. Der Gouverneur von Pittsburg hat den Präsidenten der Republik um Unterstützung durch Bundestruppen ersucht.

Aegypten. Alexandrien, 20. Juli. Der Khedive ist hier eingetroffen, um die Sommerresidenz zu beziehen.

Provinzielles.

> Gollub, 24 Juli. In voriger Woche fanden Erdarbeiter beim Abgraben eines Bergabhanges in Mühle Lissewo ein irdenes kleines Gefäß mit Silbermünzen von verschiedener Größe und Werth, deren Gepräge nur so viel zu erkennen gab, daß sie aus dem Jahre 1626 und von einem Polenkönige herstammen. Das Gefäß zerfiel beim Graben, wodurch die Geldstücke theils zerstreut aufgesucht wurden. — Das diesjährige Schulfest feierten die hies. Schulen gemeinsam vom schönsten Wetter begünstigt auf dem hiesigen Schützenplatze. Ein hierzu gebildetes Commitee hatte durch Geldspenden der Bewohner für die freudestrahlende Jugend reichlich für Verpflegung, Geschenke u. dergl. mehr gesorgt, so daß von den eingegangenen 175 Mk 45 ₰. 172 Mk verausgabt wurden und der Rest mit 3 Mk 45 ₰. in die Sparkasse der jugendlichen Turner, zur Anschaffung einer Turnertrommel, floß. — Das russische Militär in den angrenzenden Dobrzyn, die Beamten der Zollkammer, an die sich die Bewohner des Orts angeschlossen, feierten Sonntag zum Andenken des glücklichen Ueberganges der russischen Kriegsmacht über den Balkan, ein großes Freudenfest durch Flaggen, Illumination, Feuerwerk Böllerschläge, Gesang patriotischer Lieder u. s. w. Vielen Bewohnern von Gollub war es von dem humanen Direktor der russischen Zollkammer gestattet, selbst zur Nachtzeit durchs Grenzthor hin u. zurück passiren, um dem Freudenfeste beizuwohnen, wobei die russischen Beamten sich sehr freundlich und aufmerksam benahmen. — Nachdem nun schön Wetter eingekehrt, ist die Roggenernte hier im vollem Gange und verspricht dieselbe nach gutem Einscheuern eine recht ergiebige zu werden. — Die hiesige Schützengilde gedenkt ihr diesjähriges Königsschießen den 19. u. 20. August cr. zu feiern.

Löbau. Dem bekanntlich im Disciplinarwege von hier nach Rosenberg versetzten Kreisrichter Dr. Kolkmann wird von der hiesigen Bürgerschaft, aus welcher dazu ein Comitee gebildet ist, ein Abschiedsessen gegeben werden, welches am 28. d. Mts statt finden soll.

Culm. Zum Director des hiesigen Kreisgerichts ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Kreisgerichts-Director Arndt, Herr Kreisgerichts-Rath Schmohl bisher in Schlawe ernannt worden.

— Die Ernteaussichten im Bezirke des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins sind nach den der „Land- und forstw. Ztg." zugegangenen Berichten derart, daß der Totaldurchschnitt des ganzen Bezirks in keiner einzigen der Hauptfeldfrüchte eine Mittelernte (100) erreicht.

---

holen?" fragte er. „Ich wäre augenblicklich zu Ihnen gekommen. Es war sehr unrecht von Ihnen, sich in diesem Zustande hinauszuwagen,

„Ich weiß es, ich weiß es, erwiderte sie. kaum mehr im Stande, ihre Haltung zu bewahren, „aber es ist nicht für mich, daß ich Ihren Beistand suche, es ist für —"

„Bitte nur einen Augenblick inne zu halten," unterbrach er sie fest und sie mit ernstem Blicke anschauend, „ob Sie für sich kamen oder nicht, muß ich Ihnen vor allem Andern etwas verordnen. Haben Sie heute Morgen schon etwas gegessen?"

„Nein."

„Ich dachte es mir. Sie sind sehr matt und werden umsinken, wenn Sie nicht sofort etwas essen."

„Ich kann nicht," sagte sie. „Ein einziger Bissen würde mich jetzt ersticken. Ueberdies habe ich keine Zeit — jeder Augenblick ist kostbar."

„Aber der Druck war dennoch zu stark gewesen und sie brach bei dem letzten Worte, vollständig übermannt, in einen Strom von Thränen aus."

Doktor Bleckton machte keinen Versuch, sie zu beschwichtigten. Er wußte daß es besser sei, die Natur ihren Lauf nehmen zu lassen; aber er trat zu einem Wandschrank nahm aus demselben ein Fläschchen und ein Glas, mischte einige Tropen mit Wasser und reichte dieses Claudia.

„Hier, trinken Sie das," sagte er sanft zu ihr. Es wird Sie stärken. Nein — ich will kein Wort hören, so lange Sie mir nicht gefolgt haben."

Er sprach in so bestimmtem Tone, daß sie keine Einwendung zu machen wagte, sondern den Trank leerte, und in wenigen Minuten hatte sie sich so weit, erholt, daß sie ihre Gedanken sammeln und zusammenhängend sprechen konnte.

So wie auf Brown, brachte auch auf den Doctor die Geschichte, welche sie erzählte, einen gewaltigen Eindruck hervoor, obwohl er sie ohne Unterbrechung anhörte; aber er war sehr verwirrt und fast geneigt zu glauben, das Claudia plötzlich wahnsinnig geworden sei.

„Das ist eine seltsame Geschichte," sagte er, „höchst seltsam."

„Aber sie ist nur zu wahr."

„Wahrlich, ich zweifle nicht an Ihrem Worte, aber ich weiß nicht, wie ich Ihnem zu helfen vermöchte."

Sie müssen es versuchen. Sie können — Sie werden mir helfen!" rief sie aus. „Bedenken Sie, was auf dem Spiele steht. Man wird bald nach Ihnen schicken, und meine Hoffnung ruht auf Ihnen."

Er überlegte einige Minuten und antwortete dann in ernstem Tone:

„Die Sache ist äußerst gewagt, und ich weiß kaum, was ich sagen soll."

Und er ging in tiefem Sinnen einige Minuten im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor ihr stehen.

„Wohlan," sagte er, „ich habe mich entschieden."

„Sie wollen thun, was ich verlange?"

„Ja."

„O, danke, danke!"

„Halt! Verständigen wir uns klar darüber, was Sie von mir verlangen. Ich soll die Todesursache festsetzen, und befehlen, daß der Sarg augenblicklich, nachdem der Leichnam hineingelegt worden ist, verschlossen wird. Ist das Alles?"

„Ja, für das Uebrige werde ich Sorge tragen, und wenn ich mir die Verschwiegenheit der Leichenbestatter mit meinem letzten Gelde erkaufen müßte. Wenn es mir mißlingt, will ich zu Ihnen um Hülfe kommen."

„Sie können sich auf meinen Beistand verlassen," antwortete er ernst, und Claudia stand auf, um fortzugehen.

Doctor Bleckton begleilete sie zur Thür, und nachdem sie fortgegangen war, kehrte er in sein Zimmer zurück, wo er sich hastig ankleidete, um bereit zu sein, wenn der erwartete Ruf an ihn ergehen würde.

Derselbe kam schneller, als er gedacht hatte. Ein Bote erschien voll Hast, um den Doctor sofort nach Dutton-House zu berufen, denn man hatte Lady Nortonshall an diesem Morgen todt in ihrem Bette aufgefunden.

„Die Geschichte ist also wahr," murmelte er für sich, „und dieses schreckliche Verbrechen hat sich wirklich zugetragen. Mir gefällt die ganze Sache durchaus nicht; aber ich habe es ihr versprochen und will thun, weßhalb Sie mich bittet, entstehe daraus, was da wolle. Es kann eigentlich nichts Schlimmes entstehen, wenn sie wirklich die Macht besitzt, die Lady zu retten, wie sie es behauptete."

Er machte sich sofort auf den Weg nach Lord Nortonshall's Haus, und dort angelangt, wurde er gleich in das Zimmer geführt, in dem Alma den verhängnißvollen Trank geleert hatte, der ihr von ihrem Gatten bereitet worden war. Mit etwas unsicherer Stimme und sichtlich aufgeregtem Wesen erfüllte Doctor Bleckton die nothwendigen Formalitäten, schrieb einen Todtenschein mit Angabe eines Herzschlages als Todesursache für die leblos auf dem Bette liegende Gestalt und befahl, daß der Sarg sofort, nachdem die Leiche in denselben gelegt sein werde, geschlossen werden müsse.

Seine Befehle riefen große Ueberraschung und viel Gerede in der Dienerschaftshalle hervor, aber Miß Langham fühlte sich sehr erleichtert, daß die Leichenbeschauung nur so flüchtig betrieben worden war, und sie sagte Doctor Bleckton, daß ihr Herr, vor Schmerz gebeugt, sich in seinem Zimmer eingeschlossen habe und Niemanden sehen wolle.

Der Doctor legte ihren Entschuldigungen keinen Werth bei, sondern verzog nur höhnisch die Lippen; aber Miß Langham, die ein sehr scharfes Ohr hatte, glaubte ihn zwischen den geschlossenen Lippen murmeln zu hören:

„Schurke!"

„Haben Sie etwas gesagt, mein Herr?" fragte sie.

„Nein," erwiderte er kurz und wiederholte nun seinen Befehl, daß der Sarg unverzüglich geschlossen werden sollte. Die Haushälterin wagte es, ihn zu fragen, weßhalb das nothwendig sei, aber Doctor Bleckton entgegnete auf ihre Frage mit einem solchen Schwall lateinischer Worte, daß sie ganz verblüfft und eingeschüchtert schwieg. Alma war von der Dienerschaft nur wenig gekannt und in Folge dessen bei derselben auch nicht sehr beliebt gewesen; aber ihr plötzlicher Tod rührte doch Viele, und es wurde manche Aeußerung gethan, die Lord Nortonshall's Zorn erregt haben würde, wenn er sie gehört hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelne Berichte gehen zwar über den Durchschnitt bei einigen Feldfrüchten weit hinaus (bis 150), dagegen bleiben andere wiederum weit hinter dem Durchschnitt zurück (bis 25). Auch selbst die Durchschnittspositionen der Einzelberichte aus den 20 Kreisen des Bezirks erreichen, resp. überschreiten den Durchschnitt nur zwanzigmal, was mit Rücksicht auf die Zahl der Positionen, deren jeder Kreis 20 hat, die sich also auf 20 × 20 = 400 beläuft, 5 pCt. ergiebt. — In Masuren soll dagegen der Stand der Saaten, sowohl der Winter- als Sommersaaten ein außerordentlich guter sein.

Inowraclaw. Am 22. Juli wurde auf dem Kirchhof der evangelischen Gemeinde, als man mit dem Auswerfen eines Grabes beschäftigt war, in der Tiefe von etwas über 2 Fuß eine Anzahl alter Silbermünzen gefunden, meist polnischen Gepräges, doch tragen einige auch anderes, — holländisches, französisches, selbst spanisches Gepräge. Die jüngste hat die Jahreszahl 1699. — Die Münzen lagen in einem Bündel, zu welchen ein mit Silber- und Goldfäden durchwellter Rittermantel zusammengelegt war. In diesem Bündel befanden sich auch noch verschiedene Geräthe aus Silber, z. B. 3 innen vergoldete Löffel, ein Messer, eine Gabel, eine kleine Kette, ein Säbelgurt und einige andere Kleinigkeiten, alles aus Silber. Der Fund ist von dem Vorstande der evangelischen Gemeinde zunächst und mit Vorbehalt seiner Anrechte dem Gericht übergeben. — Nach einer Bekanntmachung des Kr. Gerichts sind am 11. d. M. drei Papiergeldscheine verloren oder — was wahrscheinlicher ist — gestohlen und zwar Nro. 1640 von 500 ℳ, Nro. 1214 und Nro 18910 von je 100 ℳ. Das Gericht ersucht zugleich, wo diese Scheine etwa verausgabt oder umgewechselt werden sollten, die nächste Behörde davon in Kenntniß zu setzen. — In Wagorin im Kreise Inowraclaw ist unter den Pferden eines Wirthes die Rotzkrankheit ausgebrochen und sind die gesetzliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Das Trinken in der Hitze.

Die Ansicht, daß es gefährlich sei, bei schwitzendem Körper zu trinken, hat sich fast allgemein so eingebürgert, daß man bis vor Kurzem den marschirenden Truppen verbot, sich aus Brunnen oder Quellen, an denen sie vorüberkommen, Erquickung zu holen. Die an Soldaten, welche der Anstrengung während eines Marsches in der Hitze erlagen, vorgenommene Autopsie hat nach der Behauptung vieler Aerzte den Beweis geliefert, daß ihr Blut ärmer an flüssigen Bestandtheilen geworden; wenn auch diese pathologische Beobachtung vielleicht noch weiterer Bestätigung bedarf, so dürfte man doch schwerlich mit der Annahme fehlgehen, daß das Blut, nachdem ihm durch die Transpiration flüssige Bestandtheile im Uebermaß entzogen worden, eines Ersatzes in dieser Richtung bedarf und das Fälle vorkommen, in denen die Einführung von Wasser in den Organismus unbedingt nothtut. Die strenge Vorschrift unbedingter Enthaltung mag ihren Grund in der Besorgniß gehabt haben, daß man durch einen kalten Trunk in der Hitze Veranlassung zu Lungen- und Rippenfell-Entzündungen geben könne, wie man sie nach dem unmäßigen Genuß kalter Getränke bisweilen zu beobachten Gelegenheit hatte. Hier scheint eine Verwirrung der Ideen obzuwalten, die in der Praxis häufig zu Mißverständnissen geführt hat. Fragen wir uns, welche Wirkung der mäßige Genuß von kaltem Wasser zunächst übt, so haben wir Folgendes zu verzeichnen: das Blut wird aus den Körpertheilen, aus den Tiefen des Körpers gegen dessen Oberfläche gedrängt, die Haut stärker erhitzt, reichlichere Schweißaussonderung erzeugt. In der letzteren liegt nun die Gefahr. Setzt man sich nämlich unter solchen Umständen einem Luftzuge aus, hört man auf, Bewegung zu machen, und veranlaßt man in solcher Weise ein Sinken der Körpertemperatur, so kann dadurch allerdings der Keim zu den gefährlichsten Krankheiten gelegt werden; erhält man dagegen die Temperatur des Körpers auf der früheren Höhe, indem man die Bewegung fortsetzt, so dürfte keine Veranlassung zu irgend einer Gefahr vorhanden sein. Anders aber stellt sich die Frage, wenn es sich um die wiederholte Einführung kalter Getränke in den erhitzten Körper handelt. Hier dürfte wohl in der Mehrzahl der Fälle die Behauptung gelten, daß das übermäßige Trinken nur zu einer ganz nutzlosen Vergeudung der Kräfte führt. Wir wissen, daß Kraft und Wärme synonyme Begriffe sind. Mit jedem kalten Trunke aber drängen wir Wärme, d. h. Kraft, aus dem Körper und es ist eine gewöhnliche Erfahrung, daß der Wanderer, der während der Hitze zu oft kaltes Getränk zu sich nimmt, bald eine übermäßige Schwäche in den Beinen verspürt und sich in dem Maß mehr und mehr erschöpft fühlt, in welchem er trinken und immerfort trinken zu müssen glaubt. Auf diesem Wege büßt aber der Körper auch die Kraft des Widerstandes gegen Krankheiten ein. In den Kriegsheeren weiß man die „Wassertrinker" gar bald herauszufinden. Nur mit Mühe folgen sie den Kolonnen, sie bleiben bei Märschen zurück und bevölkern schließlich die Spitäler. Ein guter Fußgänger leidet wohl auch, hütet sich aber trotzdem vor dem Trinken. So bewahrt er seine Kraft und gelangt ans vorgesteckte Ziel. Es kann als allgemeine Regel gelten, daß der Durst sich mit dem Trinken steigert, weil das Kräftedefizit auf diesem Wege fortwährnd zunimmt. Durch die Transpirationen verliert man mehr Feuchtgkeit, als man trinkend zu sich nimmt, ein Vorgang, der sich mit der Kälte des Wassers steigert. Aus alledem lassen sich nun folgende Schlüsse ziehen: Man warte nach dem Marsche mit dem Trinken, bis der Körper die normale Temperatur wieder erlangt hat. Der in Folge des Trunkes entstehende Schweiß wird dann viel geringfügiger sein, und in dem Maße auch der Verlust an Wärme, die hier gleichbedeutend mit Kraft ist. Räthlich erscheint es ferner, nur langsam und in kleinen Zügen zu trinken. Noch würden wir Folgendes rathen: die Qual des Durstes hat ihren vorzugsweisen Grund in der Austrocknung des Mundes und des Schlundes. Um daher den Gefahren des kalten Trinkens zu begegnen und doch gleichzeitig die erwähnte Pein zu verhindern, möge man ein säuerliches Bonbon essen, wodurch die Erzeugung des Speichels gefördert und die lästige Trockenheit vermieden wird.

Verschiedenes.

— Geistlicher und Jüdin. Ein schönes junges Mädchen, die Tochter einer der angesehensten israelitischen Familien von Budapest, reiste vor einigen Tagen mit ihren Eltern nach einem böhmischen Bade ab, um dem Stadtgespräche sich zu entziehen. Die junge Dame wurde nämlich zur Heldin eines Romanes, indem ein katholischer Priester sich in sie verliebte. Der junge Theolog, der es mit seiner Neigung sehr ernst nimmt, hat an seinen Vater einen Brief gerichtet, in dem es heißt: „Ich liebe! Ja mein Vater, ich liebe. Nicht die heilige Monstranz ist es, die mich magnetisch von dannen zog, nicht das Kreuz des Erlösers ist es, welches mich hier gefesselt hält — sondern ein junges Mädchen, Jüdin von Geburt und schön wie der helle Maienmorgen. Ich habe mich einer Täuschung hingegeben, wenn ich dachte, das Gelöbniß der Entsagung ablegen zu können. Ich kann nicht entsagen. Ich muß Ihrem Zorn trotzen und es offen aussprechen, daß ich den Seminarrock abgelegt habe und Mensch geworden bin. Meine geliebte Braut wird Christin, so wie ich. Mein Verbrechen an dem Priesterstande aber sühne ich dadurch, daß ich dem katholischen Glauben eine begeisterte Proselytin zuführen und dereinst gute katholische Kinder erziehen werde." — Die beiderseitigen Eltern sind aber mit der Liebschaft nicht einverstanden und man ist daher noch im Unklaren über die Lösung dieses Romanes.

— Die Dame mit den Schachspiel-Zähnen. In einem Hotel zu Plymouth — erzählt der Pariser „Figaro" — hält sich gegenwartig eine Engländerin auf, welche durch den Indianeraufstand vom Jahre 1857 berühmt geworden ist. Die damals 18jährige bildschöne Dame wurde nämlich von einem Rudel Aufständischer ihren Eltern entrissen und zu einem Häuptlinge geführt, der sie Anfangs äußerst zart behandelte, ihr aber zu verstehen gab, daß sie gewisse Konzessionen machen müsse, widrigenfalls er sein Benehmen ändern werde. Das junge Mädchen wurde von diesem Tage an einer seltsamen Peinigung unterzogen. Der abgewiesene Häuptling ließ nämlich sämmtliche Figuren des Schachspieles in die Zähne seiner Gefangenen à jour schnitzen. Diese Arbeit nahm 31 Wochen in Anspruch. Der Künstler arbeitete acht Tage an einem Zahn. — Seltsamerweise blieb der 32. Zahn des jungen Mädchens verschont. — Ein hübsches Gegenstückchen zu dem Turko mit dem hölzernen Kopf.

— Berlin, den 23. Juli. Ein trauriger Unglücksfall hat sich gestern, Sonntag, Abend in der hiesigen Vogel'schen Weinstube in der Ritterstraße ereignet. Zwei junge Kellner scherzten mit einander, und während des Scherzens fragte der um wenig Jahre ältere den jüngeren 16jährigen Jüngling, ob er ihn mit dem Messer, das er in die Hand hielt, vielleicht erstechen sollte. Der Gefragte bejahte dies scherzend und im Augenblicke stach der Fragende so unglücklich, daß der Befragte todt zusammenstürzte. Die Wunde war 3 Zoll tief. Der Thäter war vor Entsetzen trostlos und wurde auf seinen Wunsch alsbald verhaftet.

Locales.

— **Stadtverordneten.** Das Unglück, welches die Stadt durch den Brückenbrand am 2. d. M. erlitten hat, veranlaßt, wie dies vorherzusehen war, rasch aufeinander folgende Berathungen der städtischen Behörden und Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen. Zu der am 24. Juli, stattgehabten Versammlung waren erschienen die Herren: Bulakowski, Nathan Cohn, Dauben, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, Gieldzinski, R. Hirschberger, G. Jacobi, Alexander Jacoby, Dr. Kutzner, M. Lewin, Löschmann, E. Meier, Menz, Leop. Neumann, v. Olszewski, Preuß, H. Schwartz sen., Sponnagel, Stölger, im Ganzen 21 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung.

Der Magistrat war in dieser Sitzung vertreten durch die Herren Bürgermeister Wisselinck u. Stadt-Rath Rehberg, den Vorsitz führte, da die beiden erwählten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung verreist sind, das älteste Mitglied derselben Herr Preuß. Als Referent fungirte und zwar über die Brückenfrage Herr Löschmann, welcher den Antrag des Magistrats verlas, der dahin ging, im Sinne des in voriger Sitzung vom 19. abgelehnten Vorschlags von Herrn H. Schwartz sen. 3 Mitglieder in eine gemischte Commission zu wählen, welche mit ebenfalls 3 Mandatarien des Magistrats zu berathen haben, was in der Brückenangelegenheit geschehen soll. Herr Bürgermeister Wisselinck gab zuerst eine Begründung dieses Antrages. Herr Gieldzynski sprach darauf seine Verwunderung aus, daß der Magistrat nicht statt dieses Antrages gleich bestimmte Vorschläge gemacht habe. Herr Dr. v. Donimirski schlug vor statt 3 Mitglieder in die gemischte Commission deren 6 zu wählen, und empfahl ferner gleich in dieser Sitzung auch über den Termin zu beschließen, bis zu welchem der Bau in Angriff zu nehmen sei, und auch über die Beschaffung der Mittel zur Deckung der Baukosten. Herr Engelhardt erklärte sich gegen eine Beschlußfassung über die vom Herrn v. Donimirski bezeichneten beiden Punkte, gegen eine Abstimmung über dieselben müsse er protestiren, weil sie nicht auf der Tagesordnung ständen. Herr Dr. v. Donimirski ließ darauf um die Sache nicht aufzuhalten, seinen Antrag fallen, und schloß sich auch hinsichts der Zahl der Commissions-Mitglieder dem Magistrats-Antrage an. Es wurde darauf dem Magistrats-Antrag beigestimmt und zur Wahl geschritten. Als Wahlaufseher wurde Herr H. Schwartz sen., als Stimmzähler Herr Mentz und Herr Neumann berufen. Es kamen 20 Stimmzettel zur Zählung (der 21. fand sich nach abgeschlossener Wahl auch noch vor, hätte aber in dem Resultat nichts geändert), es lauteten also von 20 Zetteln 14 auf Hrn. Schwartz sen., je 13 auf die Hrn. Dr v. Donimirski und Gieldzynski, von den anderen aufgeschriebenen Namen hatte keiner die Majorität (11 Stimmen) erhalten. Herr M. Lewin erhielt auf seine Interpellation, daß ja die Magistratsmitglieder der Commission noch nicht ernannt und die Einberufung dieser letzteren noch nicht bestimmt sei, zuerst von dem Vorsitzenden den Bescheid, daß dies Sache des Magistrats sei, der das ihm Obliegende gewiß nicht verabsäumen werde, und dann von Herrn Bürgermeister Wisselinck die Antwort, daß er die Sache sehr eifrig betrieben, die 3 Mitglieder des Magistrats am 25. VM. ernennen, und die betr. Commission auf den 25. NM. 5 Uhr zu ihrer ersten Sitzung einberufen werde. Zu bemerken ist, daß von den Herren, die in der Sitzung vom 19. sich gegen den Brückenbau ausgesprachen, keiner zum Mitgliede der betr. Commission gewählt ist. Damit wurde die Sitzung geschlossen. Die Wahlperiode des Herrn Bürgermeister Banke als Beigeordneter auf 6 Jahre läuft am 9. August ab, der Magistrat hat deshalb die Vornahme einer Neuwahl beantragt, eben so eine Ersatzwahl für Herrn Stadtrath Drewitz, der sein Mandat, welches noch bis zum 15. Mai 1882 lautet, niedergelegt hat. Beide Wahlen werden auf die Tages-Ordnung für die nächste Sitzung der Stadtverordneten gestellt werden.

— **Polizeistunde.** Gestern meldeten wir, daß in nächster Zeit der Erlaß einer Polizei-Verordnung erfolgen werde, nach welcher alle die Restaurationen und Schanklokale, in denen weibliche Bedienung gehalten wird, des Abends um 10 Uhr (Polizeistunde) geschlossen und später keine Gäste in diesen Lokalen geduldet werden sollen; heute können wir berichten, daß diese Verordnung bereits erlassen und den betreffenden Wirthen bekannt gemacht ist, welche auch die ihnen deshalb von dem Herrn Polizei-Commissarius zu Protokoll gemachte Mittheilung durch ihre Unterschrift bescheinigt haben. Auch haben bereits am Abend des 24., wie wir hören, polizeiliche Revisionen in den Stunden v. 10--12 Uhr Nachts stattgefunden.

— **Verunglückt.** Am 24. Abends sind 2 Soldaten von der 9. Comp. des 61. Inf. Rgts., die unter Aufsicht eines Offiziers in der Weichsel badeten, aber über die ausgesteckte Grenze des Platzes hinausgingen, ertrunken. Ob sie auf Triebsand gerathen oder von Krämpfen, Schlag 2c. befallen sind, ist ungewiß. Eine der beiden Leichen ist am 25. Vormittags aufgefunden, die andere noch nicht.

— **Berichtigung.** Von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung sind wir aufgefordert wordern, die Angaben, daß in der Sitzung vom 19. Hr. Böthke nur seine persönliche Meinung vorgetragen und also nur in eigenem Namen gesprochen habe, dahin zu berichtigen, daß H. B. in der Commission von deren Mitgliedern ersucht sei, die dort geltend gemachten Gründe für die Ansicht der Commissions-Mehrheit in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu vertreten, und daß er also nicht sowohl in seinem als vielmehr im Namen der Ausschüsse geredet und deren Meinung vorgetragen habe.

— **Literarisches.** Die neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2. 50 enthalten: I. Die Moden-Nummer: Gesellschafts-Promenaden- und Hauskleider, Negligé- und Morgenanzüge, Ueberkleider, Blusen, Hüte, Morgenhauben, Unterröcke, Corset und Taschen zum Unterbinden, Nackenschützer für Herren. Anzug für kleine Knaben. Wiegen- oder Schlafdecke, Häkelarbeit. Körbchen aus Gurtenband. Reise-Necessaire. Stickerei zu Rückenkissen. Stühle mit Stickerei-Bekleidung, Teppich, Stickerei auf gepreßtem Stoff. Etui für englisches Pflaster. Bunt- und Weißstickerei, gehäkelte Spitzen und Einsätze, Filet-Guipüre, Tülldurchzug 2c. 2c. mit 67 Abbildungen. II. Die Unterhaltungs-Nummer (28: Ein Mädchenräthsel. Novelle von Ida von Düringsfeld. Forsetzung. — Vom Körner-Museum zu Dresden. Von einem alten Soldaten. — Aus der Frauenwelt. 7. Von Robert Schweichel. — Der Chiemsee. Von Max Haushofer. — Am goldenen Horn. Von Nuredin Aga. 5. Liebe Verlobung, Heirath, Forsetzung. — Das Vimmer-Aquarium. Von Max Holborn. 3. Die Thierwelt II. — Verschiedenes — Wirthschaftliches: Der August in der Küche. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Cäcilia de Arram (Fernan Caballero.) Nach dem Bilde von F. de Madrazo in der Galerie von San Telmo in Sevilla. — Königin Sophie von Holland. Protrait. — Minnie Hauck. Portrait. — Adele Grantzow. Portrait. — Fischfang auf dem Chiemsee. Von Karl Raupp.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. Juli.

Gold 2c. 2c. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,50 bz.

Danzig, den 24. Juli.

Weizen loco wurde am heutigen Markte seitens der Inhaber fester gehalten, die Kauflust dagegen war zwar rege aber ruhig und sind zu vollen Preisen 530 Tonnen verkauft worden. In einzelnen Fällen entschloß man sich etwas mehr zu bewilligen, als man sich gestern zu zahlen geneigt zeigte. Es ist bedungen für dunkelbunt 128 pfd. 243 ℳ, hellfarbig nicht gesund 127 pfd. 255 ℳ, hellbunt 128 pfd. 260 ℳ, besserer 127/8 pfd. 267 ℳ, hochbunt glasig 133, 133/4 pfd. 275 ℳ, russisch besetzt 122 pfd. 212 ℳ, fein 129 pfd. 245 ℳ pr. Tonne. Terminie fester. Regulirungspreis 260 ℳ.

Roggen loco russischer unverändert, anderer unbeachtet, im Ganzen matter. Bezahlt ist für russischen 119 pfd. 145 ℳ, 120 pfd. 145 ℳ, für polnischen krank mit Geruch 120 pfd. 138 ℳ, besseren 120 pfd. 152 ℳ, unterpolnischen 121 pfd. 165 ℳ pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 152 ℳ, unterpolnischer 162 ℳ. — Gerste loco russische Futter- zu 116 ℳ pr. Tonne gekauft. — Hafer loco russischer mit 113 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen loco unverändert und nach Qualität mit 310, 312, 313, 315 ℳ, feinste 316 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine unverändert. August-September 320 ℳ Gd. Sept. Oct. 325. ℳ Br. — Spiritus loco 53 ℳ Br., 51½ ℳ Gd.

Breslau, den 24. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,40—21,30—23,40—25,10 ℳ gelber 19,10—21,00—23,00—24,40 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 18,20 — 19,50 ℳ, galiz. 14,00 — 15,80 — 17,30 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,20—11,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo. Winterraps 30,25—26,25—23 ℳ.
Winterrübsen 30,00—29,25—27,25 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Juli. (Lissack & Wolff).

Weizen fast gar nicht angeboten, Preise nominell.
„ fein hochbunt 245—255 ℳ.
„ Mittelwaare 230—235 ℳ.
„ russische 205—210 ℳ.
Roggen in den letzten Tagen mehrfach offerirt fand in feiner Waare zu etwas gedrückteren Preisen Nehmer.
„ feine trockene Waare 170—173 ℳ.
„ Mittelwaare 165—168 ℳ.
„ russisch 150—152 ℳ.
Hafer und Erbsen bleiben unbeachtet Rübsen und Hafer in schöner trockener Qualität bis 300 ℳ.
Rübkuchen 8,50 ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. Juli 1877

		24./7. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—10	213—50
Warschau 8 Tage. . .	212—80	212—50
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—40	63—60
Poln. Liquidationsbriefe .	55—60	55—60
Westpreuss. do 4% . .	93—60	93—70
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—50
Posener do. neue 4%	94—90	94—50
Oestr. Banknoten	164—10	164
Disconto Command. Anth	95—75	95—40
Weizen, gelber:		
Juli-August	225	234—50
Sept. Okt.	223	224
Roggen:		
loco	151	152
Juli	151—50	152
Juli-August.	151	151—50
Sept.-Okt.	151	152
Rüböl.		
Juli	71—40	71
Septbr.-Octbr.	70	70—10
Spiritus.		
loco	50	49—10
Juli-August	49—80	49—30
Aug.-Septbr.	49—80	49—30
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 25. Juli 2 Fuß 11 Zoll

Uebersicht der Witterung

Die barometrische Depression liegt etwas vertieft noch nordwestlich von Großbritannien, über dem Nordseegebiete leichte bis mäßige Winde bedingend. Auf dem übrigen Gebiete ist der Luftdruck gleichmäßig vertheilt, daher die Luft sehr ruhig u. die Winde umlaufend oder es herrschen Windstillen. An der Küste ist der Himmel stellenweise bedeckt, jedoch trokkenem Wetter. Im Binnenlande ist die Witterung heiter, und wegen der ungehemmten Isolation fährt die Temperatur fort, ziemlich rasch zu steigen und liegt jetzt allenthalben über der normalen. Diesen Morgen fanden an der Nordsee und in Süddeutschland mannigfache Gewitter statt.

Hamburg, den 23. Juli.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bestimmung des §. 38 der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845

„Das Tabackrauchen ist auf den Straßen gestattet, jedoch überall bei 6 *Mr* Strafe untersagt, wo es für feuergefährlich anzusehen ist, als: in der Nähe von feuerfangenden Gegenständen, beim Gedränge vieler Menschen, z. B. bei Militairparaden, öffentlichen Aufführungen, Begräbnissen, beim Marktverkehr und dergl:

mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Polizeibeamten insbesondere angewiesen sind, gegen Knaben und „halberwachsene" Personen, welche auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen Taback rauchen, einzuschreiten, ihnen das Rauchmaterial abzunehmen den Eltern, Vormündern oder Lehrherrn Mittheilung zu machen, resp. die Betroffenen, wenn sie über 12 Jahre alt sind, der Polizeiverwaltung zur Bestrafung zu melden.

Thorn, den 25. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenfuhren resp. der Pferde zum Leichenwagen bei Beerdigung armer Personen am hiesigen Orte und der im Krankenhause verstorbenen fremden Armen, auf den Zeitraum vom 1. Januar 1878 bis incl. 31. December 1880, soll in einem neuen Licitationstermin am

Mittwoch den 1. August cr.
Vormittags 11½ Uhr

in unserem Stadtsecretariate vor dem Herrn Stadtsecretär Majorowski an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Bedingungen hierfür im Termin selbst bekannt gemacht werden.

Thorn den 23. Juli 1877.

Der Magistrat.

---

1 Wohn., 6 Zimmer, Butterstr. 144.

Im Sommer-Theater des Volksgarten.

Schwiegerlings Kunstfiguren-Theater.

Donnerstag und Freitag

Doktor Faust.

Volkssage in 3 Akten.

Hierauf:

neues Ballet nebst Tableau.

Anfang 8 Uhr Abends.

Vorläufige Anzeige.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die Kunstfeuerwerkerin Frl. **Ida Schwiegerling** ein von ihr selbst gefertigtes und mit Aufgebot aller Kunstmittel der modernen Pyrotechnik componirtes großartiges

Wiener Pracht-Feuerwerk

Sonnabend, den 28. Juli abbrennen wird. Alles Nähere später.

Schwiegerling.

Zwei Hähne.

Kinderhöfer Bier

neue Sendung; Qualität vorzüglich.

A. Mazurkiewicz.

Dopp. Grätzer

pro Fl. 10 ₰. **Carl Spiller.**

Kgl. Prs. 156. Staatslotterie,

Haupt-Ziehung vom 10. bis 27. August.

Hierzu gebe **Antheillose** aus:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für *Mr*	292	146	73	37½	18¾	10½	5¼

gegen Vorschuß o. Einsendung d. Betrages.

Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft. Berlin, S. W. Friedrichsstr. Nr. 204. Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preußens, gegr. 1855

Eine Hobelbank steht zum Verkauf auf Gr. Mocker am Bahnhof im **Sirowinski**'schen Hause bei

W. Schmeichler, Tischlermstr.

Auktion

Donnerstag, den 2. August a. cr.

Vormittags 11 Uhr werde ich in

Schulitz, im Gasthaus des Herrn Groch (Schweizerhaus)

nachstehend bezeichnete

kieferne Schwellen

aus einer Streitsache, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

345	Stück kieferne Schwellen			8' lang, 6" hoch, 12" breit
183	do.	do.		8' lang, 5½" hoch, 12" breit
3104	do.	do.	theils	8' lang, 6" hoch, 9" breit
			theils	8' lang, 5½" hoch, 9" breit
16041	do.	do.	in Dimensionen	
				8' lang, 6" hoch, 10" breit
				8' lang. 5½" hoch, 10" breit
				8' lang, 6" hoch, 9½" breit.

Für die abzugebenden Gebote werden die Schwellen **frei auf den Waggon in Station Schulitz** geliefert, die **Abnahme und Bezahlung hat sofort** zu erfolgen, doch wird den Schwellen, auf Wunsch des Käufers ein **kostenfreies Lager bis zum 31. August 1877** gewährt.

Die Schwellen können nach Meldung bei Herrn **C. Warschke** in Schulitz, jeden Tag besichtigt werden.

Bromberg, 23 Juli 1877.

Rudolph Zawadzki.

Königlicher Auktions-Kommissarius.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik" bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei. Bei voller Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende anitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirhandschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.



Aufruf



an die hoch- und wohlgeborenen Wickbolderbier-Philister von Thorn.

Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung Ihre Wickbolder-Bier entblößte Stadt durch meine auch dem ganzen civilisirten Erdball bekannte Bier-Theorie und Praxis zum modernen Wallfahrtsorte aller durstigen Seelen machen zu können.

Nirgends in Thorn kann Leib und Seele eine so vollständige Befriedigung finden, wie dies von kalter Küche und Keller bei mir geboten wird.

Wer mithin seinem Magen eine besondere Gefälligkeit erweisen will, der trage denselben selbst bei dallesschwerem Gemüthe, unbekümmert ob Regen oder Schnee, nach dem Altstädtischen Markt, woselbst ich dem Markte einen Keller abgekniffen und ein Local geschaffen habe, wie solches zum zweiten Male nicht von der Sonne beschienen wird.

R. Ultimo.

Wirklich Geheimer Bier-Rath und Küchenpabst von der Residenz Thorn.

Große

Prämien-Verloosung

zur Erweiterung des zoologischen Gartens in Posen.

Ziehung am 15. September 1877 in Posen

vor Notar und Zeugen.

Gewinne:

1) ein eleganter, halbverdeckter Wagen mit 2 Pferden und hochfeinen Geschirren	Werth	3000 *Mr*.
2) ein silberner Tafelaufsatz und ein Armleuchter	„	1000 „
3) eine Polstergarnitur (Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühle, 1 Tisch)	„	500 „
4) 2 Gewinne zu 200 *Mr*	„	400 „
5) 5 Gewinne zu 100 *Mr*	„	500 „
6) 35 Gewinne zu 30 *Mr*	„	1050 „
7) 155 Gewinne zu 10 *Mr*	„	1550 „
8) 800 Gewinne zu 5 *Mr*	„	4000 „

Loose zu 3 Mark in den Verkaufsstellen und bei der unterzeichneten Lotterie-Kommission zu haben.

Agenten in der Provinz gegen 10 % Provision werden gewünscht.

Die Lotterie-Kommission.

le Viseur, Justizrath. **Rump,** Stadtrath. **C. Hartwig,** Kaufmann.

Rychlewski.

Königl. Auktions-Kommissar.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Für junge Mütter.

Im Verlage von **Ed. Besold in Erlangen** erschien soeben: **Das Buch von der gesunden und kranken Frau** in den ersten Stadien des ehelichen Lebens (mit besonderer Berücksichtigung der Ernährung des Säuglings und der Behandlung des kranken Kindleins durch die Mutter). Von **Dr. med. Ernst Kormann,** Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten, bisher Docent für Geburtshilfe und Gynäkolgie an der Universität Leipzig. Preis 2 M. 40 Pf.; eleg. geb. 3 M. 20 Pf.

Articles de Paris.

Jeden Gummi-Artikel

Unter strengster Discretion liefere **zollfrei**

Vertrauensvoll wende man sich an

L. Th. Hennings,

Güstrow, (Mecklenburg.)

Gummi u. Fischblasen, pr. Dtz. 2—6 M., brieflich.

NB. Preis-Courant gratis.

Wir bitten diejenigen, die im Pfandleih-Comptoir unseres verstorbenen Vaters **Moritz Hirsch** noch Pfänder haben, solche bis zum 1. August cr. auszulösen, da in 8 Tagen sämmtliche verfallene Pfänder verauctionirt werden.

Moritz Hirsch's Erben.

Schweizerkäse

pr Pfd. 80 Pf. und 1 M bei

Carl Spiller.

Für Stellungsuchende.

Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis ꝛc., für Oekonomie-Insp., Brenner, Förster, Gärtner u. s. w. werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann,** Berlin. Prinzenstraße 18.

Dachpappe, Theer,

in Ausverkauf billigst bei

Carl Spiller.

Pauline Giehlow.
Ferdinand Maske.

Verlobte.

Thorn. Tuchel.

Die leere Behauptung des Schmieds Ploszynski, er habe die General-Vollmacht längst widerrufen, beruht auf Unwahrheit und wird deshalb von mir absolut bestritten.

Der mit Herrn Guminski geschlossene Miethsvertrag wird aufrecht erhalten.

Wegen der Bedienung des Ausdruckes „Warnung" und Veröffentlichung unrichtiger Thatsachen, werde ich den Ploszynski im Wege des Rechtens belanden.

Damski.

Städt. Bau-Schule

zu

Dt. Crone

Provinz Westpreußen Eisenbahnstation Schneidemühl und Schönlanke. Einzige Schule für Maurer- und Zimmerleute in den östlichen Provinzen des deutschen Reichs, beginnt das Wintersemester

am 29. Oktober 1877.

Programme versendet und Anmeldungen nimmt entgegen.

Die Direction

H. Fischbein.

Essig.

Den anerkannt gesündesten und feinsten Essig bereitet man sich ohne Mühe aus

Pasteurs Essig-Essenz

(Essence de Vinaigre Pasteurs)

durch Verdünnen mit Wasser. Dieser Essig **schützt Eingelegtes vor Verderben und wird nie trübe.** 1 Flacon zu 10 1/1 Wsl. Essig wird mit 1 Mark verkauft. **Directer Versandt von 4 Flacons.** Für Stadt und Land ein unschätzbarer Artikel! Depots für Thorn und Exporteure nach Rußland werden gesucht.

Max Elb,

Dresden

In **Ostaszewo** bei Thorn stehen

30 Böcke,

Rambouillet-Merino, groß, stark und wollreich, preiswürdig zum Verkauf.

Dicke Milch.

Carl Spiller.

Mauerlatten, 5, 6, 7, welche am jenseitigen, Wegner'schen Ufer, liegen, verkauft billigst

Louis Kalischer,

Ein gut erhaltener **Contrabaß** steht billig zum Verkauf Tuchmacherstr. Nr. 152 bei **R. Müller.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H.6305.)

Walter Lambeck.

Verloren

Sonntag d. 22. d. Mts Abends eine silb. Cylinderuhr mit doppelt Goldrand. Gegen angem. Belohnung abzugeben bei **G. Novatke.** Barbier. Altstadt 395. Vor Ankauf wird gewarnt.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

B. Unruh.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestr. 128/29 1 Treppe.

Frau Agentin **Fehlau** empfiehlt gewandte Kellnerinnen nach außerhalb. Thorn, Junkerstr. 251.

Altstädt. Markt und Schuhmacherstraßen-Ecke 428 ist der Eckladen vom 1. Oktober zu vermiethen.

Aron S. Cohn.

Brückenstr. 7. 1 kl. Wohnung vom Oktober zu vermiethen. Daselbst eine **Nähmaschine** billig zu verk.

Joh. Scherr: Germania

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.

ist der Titel einer neuen **Deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis,** welche der berühmte Verfasser, mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeit unserer Vorfahren in Haus und Feld, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandelungen von Sitte und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bäuerliche, bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen und Minnen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Haushalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wach zu halten, den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteileidenschaften zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Lieferung 5 ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zur Einsicht zu erhalten: Preis derselben nur 1½ Mark.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.